

# Das Solinetz



Editorial	3
Portraits	9
Leitbild	27
Dank	28
Berechnung der Freiwilligenarbeit	29
Projekte	30
Jubiläumsjahr 2019	35
Öffentliche Anlässe	35
Vorträge	35
Weitere Anlässe	35
Interne Anlässe und Weiterbildungen	36
Neues und Diverses im 2019	36
Zusammenarbeit mit anderen Organisationen	37
Newsletter, Webseite und Social Media	37
Medienberichte	37
Organigramm	38
Mitglieder und Mitgliederversammlungen	38
Vorstand	39
Geschäftsstelle	39
Finanzen	39
Buchhaltung und Revision	39
Bilanz 2019	40
Spenden 2019	42
Spendenkonto	42
Kontakt	43
Impressum	43

## Liebe Interessierte!

**Wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht für das Vereinsjahr 2019 vorzulegen, wie im Vorjahr mit Portraits von Menschen aus dem Solinetz.**

**2019 blickten wir zurück auf 10 Jahre Solinetz. In dieser Zeit entstanden mehr als zwanzig Deutschkurse; ein halbes Dutzend Mittagstische; Besuchsgruppen, die nicht mehr wegzudenken sind, im Ausschaffungsgefängnis und in den Notunterkünften oder die Schulbesuchsgruppe; ein Kochbuch; immer mehr Regionalgruppen; das riesige und sehr beachtete Projekt Deutsch-Intensivkurse Wintertur; Projekte rund um die Freizeitgestaltung wie Zusammen Wandern oder die Ferienwoche und die Sommerwoche; friends on bikes; das Solidesk; Mathematik- und Computerkurse, zwei Nähateliers, Foodsharing und das 1:1-Tandem – das Begegnungsprojekt par excellence. Schliesslich auch Projekte, die in die Selbständigkeit entlassen wurden wie das Malaikatheater oder GemeinsamZnacht.**

**Das Solinetz ist entstanden aus der Notwendigkeit heraus, den Verschärfungen von 2008 etwas entgegenzusetzen. In seinen zehn Jahren engagierte sich das Solinetz in verschiedenen Abstimmungskampagnen gegen weitere Verschärfungen des Asylgesetzes und gegen Sozialhilfestopp und Zwangsmassnahmen.**

**Im Oktober 2019 feierten wir das grosse Jubiläumsfest am Gründungsort, in der Kirche des Offenen St. Jakob am Stauffacher, fröhlich und ausgelassen und mit Tiefgang und Dankbarkeit, und es war deutlich spürbar:  
Das Solinetz lebt! Und wie!**

Schon bald ein Jahr ist verstrichen und wir versuchen noch immer, eine Besuchsgruppe für die neuen Bundesasylzentren zu gründen. Die Bundesasylzentren sind das vorläufige Ergebnis der neuen Asylpolitik, die noch selber um die eigene Praxis ringt. Was ich als reine Frage unserer eigenen Energie und Mobilisationskraft, also unserer eigenen Fähigkeit, Leute zu finden, die Besuche machen wollen, eingeschätzt hatte, erwies sich als ein anspruchsvoller Tanz um die richtige Distanz unter Berücksichtigung aller administrativen Hürden, unterschiedlichen Empfindlichkeiten und divers gelagerten Befürchtungen. Treffen mit verschiedenen SEM-Verantwortlichen, Zusagen, Rückzieher, Aussichten. Schliesslich wurde uns eine Vereinbarung vorgelegt, die wir noch eingehend prüfen müssen. Noch ist nicht klar, wie es genau weitergeht, und wir haben noch nicht herausgefunden, wie hier «Sesam öffne Dich» zu sprechen ist. Einstweilen gibt es Aktivitäten ausserhalb der Zentren, wie z. B. die Weihnachtsfeier für die Bewohner\*innen des Bundesasylzentrums in Zürich.

Das Solinetz bot 2019 zahlreiche Anlässe und Hilfestellungen für die Freiwilligen und andere Interessierte: neben dem klassischen Stammtisch gab es Freiwilligentreffen und Vorträge über das neue Asylsystem, über das Härtefallgesuch, über die Nothilfe ... Auch ein Stundenplan unserer Aktivitäten ist entstanden! Ein von den Vorstandsmitgliedern Saule Yerkebayeva und Ueli Wildberger sorgfältig vorbereitetes Seminar zu Vorurteilen kam mangels Teilnehmenden leider nicht zustande, was einerseits an Agendafragen lag, andererseits aber auch illustriert, wie schwierig es für uns ist, die eigenen Vorurteile auch nur ansatzweise wahrzunehmen, geschweige denn, sie für das Thema eines

Wochenendseminars zu halten. Wir werden uns überlegen müssen, wie wir an diesen blinden Flecken arbeiten können. Denn klar, es geht keinesfalls darum, dass wir uns mit Selbstanklage handlungsunfähig machen, sondern vielmehr darum, dass wir aus selbstbewusster Klarheit heraus immer mehr das Richtige tun und dies auch im Umfeld sichtbar wird und Früchte trägt.

Das Jahr stand unter einer besonderen politischen Konstellation. Das wurde z. B. klar, als Freiwillige, die eigentlich nur zum Deutschunterricht zum Solinetz gekommen waren, plötzlich die Irruption der politischen Realität in ihr Schulzimmer erlebten. Eigene, womöglich noch besonders freundliche und begabte, Schüler\*innen wurden quasi aus dem Unterricht direkt in die Ausschaffungshaft «entführt». Das änderte die Position der Freiwilligen grundlegend, die, unter anderem, der zuständigen Bundesrätin einen offenen Brief schrieben: «Ausschaffungen nach Afghanistan stoppen!»

«Aber die Asylzahlen gehen doch runter!» Ja. Das Solinetz Zürich hat zusammen mit anderen Organisationen der Schweiz die Petition «Stoppt das Sterben auf dem Mittelmeer» lanciert und Anfang 2020 eingereicht. Sie fordert unsere Regierung (und unser Parlament) auf, sich an einem europäischen zivilen Seenotrettungssystem zu beteiligen, sich für eine gerechte, rechtstaatlich und humanitär einwandfreie Verteilung der Geretteten einzusetzen und in der Schweiz die rechtliche Grundlage für eine dezentrale Aufnahme der Bootsflüchtlinge in der Schweiz zu schaffen.

**Was sonst noch geschah:**

**Das Solinetz nahm am Frauenstreik teil, gleichsam als Auftakt unserer Bemühung, die geflüchteten Frauen im Solinetz besser wahrzunehmen und zu berücksichtigen.**

**Im Sommer nahm die Geschäftsleiterin Hanna Gerig eine Auszeit in den Bergen (war und tat gut!). Sie wurde von Georgiana Ursprung vertreten, die neu bei Terre des femmes arbeitet. Danke Georgiana für diesen Einsatz, der uns jetzt erst noch eine bessere Vernetzung mit Terre des femmes beschert!**

**Vernetzung war denn auch ein weiteres grosses Thema des vergangenen Jahres: rund um die Bundesasylzentren z. B. via die Plattform ZiAB (Zivilgesellschaft in Asylbundeszentren); rund um die Notunterkünfte (die im neuen Jargon «Rückkehrzentren» genannt werden), rund um die IAS (Integrationsagenda Schweiz), die im Kanton unter anderem unsere Deutschkurse betrifft; am Vernetzungstreffen von honorabl; mit den anderen Solinetzen der Schweiz. Im Jahr 2020 wird im Rahmen der Tagung «Reclaim Democracy» in Zürich gar ein Solinetz Schweiz gegründet!**

**Sie sehen und lesen es: Es geht weiter. Zwar hat der Kanton Zürich im Jahr 2019 so viele Härtefälle genehmigt wie noch nie, gleichzeitig ist das aber der Auftakt zu grösserer Härte gegen die anderen und manchmal auch ein blosser Aufschub vor späterer Härte gegen die Personen mit Härtefallgenehmigung. Unser Einsatz ist nötiger denn je.**

**Im letzten Jahr wurde ich einmal an einem grossen Anlass mit viel Publikum von Etrit Hasler als «Präsidentin einer der wichtigsten Organisationen im Kanton» vorgestellt. Das erfüllt mich mit grossem Stolz, den ich Ihnen und Euch allen von Herzen weiterreiche. Seien wir auch im neuen Jahr eine breite solidarische Bewegung! Und stolz darauf!**

**Mit dem Stolz kommt auch die Dankbarkeit: Danke den Freiwilligen, die immer noch dabei sind, danke den Freiwilligen, die neu dazukommen; den Projektverantwortlichen, ohne die dem Solinetz die Verzettelung drohen könnte; Hanna Gerig und Rahel Castelli auf der Geschäftsstelle, die mit ihren Teilzeitstellen mehr als das volle Programm leisten; meinen Freund\*innen vom Vorstand, die in absoluter Redlichkeit der gemeinsamen Sache dienen; unseren privaten Spender\*innen, den Kirchgemeinden, die uns mit Menschen, Räumen und Geld zur Seite stehen, den Institutionen, die uns grosszügig unterstützen; und natürlich Ihnen, liebe Interessierte – wer immer Sie sind!**

**Séverine Vitali  
Präsidentin Solinetz**







«Ich bin ja völlig unbedarft und unbelastet an das herangegangen», sagt Joachim Albrecht über sein Engagement als Deutschlehrer. Er musste zwar während seiner 45 Jahre währenden Tätigkeit als Betriebs- und Wirtschaftsingenieur viele grosse und schwierige Gruppen leiten, aber Deutsch unterrichten, das ist etwas anderes. Vor vier Jahren — er war neu beim Deutschkurs in der Kirchengemeinde Grünau — bat ihn eine Lehrerin, zwei Tibeterinnen aus ihrer Tischgruppe auf die Seite zu nehmen, denn sie waren ebenfalls neu und ein bisschen verloren. «Kann ich das?», fragte sich der berufs- und lebenserfahrene Mann; die beiden Frauen gehören noch heute zu seiner Lerngruppe. «Ich habe anfangs improvisiert, mir vorgestellt, wie es wäre, wenn ich irgendwo im Tibet wäre und kein Wort spräche: Was wäre für mich das wichtigste Grundvokabular?»

Anscheinend fand Joachim auf diese Weise gute Wege, Deutsch zu vermitteln. «Ich hatte von Anfang an eine feste Gruppe», sagt er, als wäre er darüber selbst leicht verwundert. Er weiss, dass die ständigen Teilnehmerwechsel für viele andere Unterrichtende ein stetes und unlösbares Problem sind. Er hingegen rätselt über etwas anderes: Warum finden sich beim Solinetz keine weiteren freiwilligen Lehrerinnen und Lehrer, die sich wie er kursübergreifend koordinieren wollen?

Denn Joachims Gruppe ist am Montag bei ihm, am Dienstag bei Marco Bosshardt in der Augustinerkirche, am Freitag bei Elisabeth Rüegg im Kirchengemeindehaus Offener St. Jakob. Der Austausch der Drei ist unkompliziert und gewinnbringend. «D+» nennen sie das.

Viele Deutschlernende pilgern parallel von Deutschkurs zu Deutschkurs — und sitzen trotzdem jeden Tag in anderen Lerngruppen. So gibt es keinen aufbauenden Unterricht, kein Klassengefühl. «Das ist doch schade!» Das Bedürfnis nach Kontinuität und Verbindlichkeit von Seiten Lernender wäre nämlich da, und: «Was irre ist, ist das Gruppenerlebnis, der Zusammenhalt!»

«Ja, das Zwischenmenschliche hat einen hohen Stellenwert für die Geflüchteten. Hier hingegen prallen sie auf eine Kultur, die sehr individualistisch geprägt ist.

# Wenn eine Gruppe zusammenhält

**Joachim Albrecht**

Unterschiedliche Werteorientierungen sind ein grosses Thema», meint Joachim, «ich möchte und versuche immer auch, sie zu thematisieren.»

Schon bald, nachdem er in der Grünau angefangen hatte, brachte er sich beim Solinetz mit Ideen ein: Niveaueinteilungen, ein ausgefeiltes Konzept zur Förderung der Fähigkeiten von Geflüchteten, schliesslich die Gruppe D+. «Mich dünkt, es wäre nicht schlecht, wenn sich das Solinetz mit der Manpower, die es hat, mehr politisch einbringen würde», sagt Joachim auch. «Der Verein könnte viel klarer sichtbar machen, was es für Vorteile bringt, wenn man Leute nicht einfach in Unterküfnten schmoren lässt.» Eine leichte Ungeduld ist zu spüren: Da wäre mehr zu machen! Vom Solinetz — und seitens Politik sowieso.

Joachim sagt, das Unterrichten gebe ihm eine Struktur im Rentnerdasein, doch es ist klar: Nicht nur deshalb engagiert er sich. Erst am Schluss des Gespräches erzählt er: «Ich habe selbst Migrationshintergrund.» Joachim ist 1944 in Deutschland in Plauen geboren, mitten im Bombenkrieg. «Als ich elf Jahre alt war, flüchtete meine Mutter mit mir aus der DDR — es ist schon in einem drin, was man erlebt hat.»

(HG)



«Warum kommt Sughani nicht in die Schule?», fragte Beatrice ihre Deutschschülerinnen, die auch in der Notunterkunft in Sihlau wohnen. So erfuhr die Freiwillige vom Träff+ in Adliswil, dass Sughani im Spital war. Das war vor einem Jahr und drei Monaten.

Am Schluss unseres Gespräches, als ich Sughani frage, was unbedingt im Porträt stehen solle, sagt sie: «Wenn Beatrice nicht ins Spital gekommen wäre, wäre mein Leben wieder schwierig geworden. Ich sage Beatrice so viel Danke.»

Tatsächlich scheint Beatrices Spitalbesuch und der darauffolgende «Transfer» von Adliswil in die Notunterkunft Kempththal eine Veränderung in ihrem Leben in der Schweiz zu markieren. Immer noch ist das Leben schwierig, das sagt die junge Frau aus Sri Lanka im Gespräch einige Male. Doch seit sie einen 9-Uhr-Pass von Solinetz bekommt, hat sie sich eine tragende Wochenstruktur aufbauen können und schnell Deutsch gelernt. Ja, das ÖV-Abonnement — mit ihm steht und fällt alles, nicht nur in Sughanis Leben, sondern bei allen Menschen, die mit Nothilfe von 8.50 Franken am Tag leben müssen. Sughani hat Mut gefasst. Sie verbringt die Tage nicht mehr in der Kollektivunterkunft im Zimmer, sondern versucht, die Zeit (arbeiten darf sie als abgewiesene Asylsuchende nicht) sinnvoll zu verbringen. Und wie!

Als ich Sughani das erste Mal im Solinetz-Büro traf, sprach die damals sehr schüchtern wirkende Frau noch fast kein Wort Deutsch — mit Englisch konnte sie sich zwar gut verständigen, was aber zum Beispiel in der Unterkunft wenig half, da alle ihre Zimmergenossinnen nur Tigrinya sprachen.

Mittlerweile hat sich Sughani ein soziales Netz aufgebaut. Da ist zum Beispiel ihre Tandempartnerin Leonie, mit der sie sich oft zum Spazieren trifft. In einem Kaffeetreff in Winterthur, im Fitboxen von Sportegration und beim Nähen hat sie weitere Frauen kennengelernt.

Es ist zwei Jahre her, dass die junge Frau hoffnungsvoll am Flughafen Zürich landete, wo ihr Asylgesuch im Schnellverfahren

# Bewegungsfreiheit!

## Sughani Ganesan

behandelt und abgelehnt wurde. Drei weitere Monate Ausschaffungshaft folgten, schlaflose Nächte, rote Augen, kein Besuch (sie war nicht im Flughafengefängnis, wo es die Solinetz-Besuchsgruppe gegeben hätte), bis sie entlassen wurde. In der Hand nichts als einen Zettel mit der Adresse des kantonalen Sozialamtes. Die erste Frau, die Sughani vor dem Gefängnistor ansprach, wusste nicht einmal den Weg zum Bahnhof. Nach dem Höhepunkt ihrer Woche gefragt, sagt Sughani: «Die Deutschkurse! Dort kann ich sprechen und alle Lehrerinnen sind sehr nett.» Sie lächelt. Nur, dass sie jeden Tag einen anderen Kurs besuchen müsse, sei nicht so gut. «Anderer Tag, andere Geschichte» — und es ist fast, als würde sie für die D+-Gruppe von Joachim Werbung machen (→ S. 10).

Seit vielen Jahren kämpft Sughani als alleinstehende Frau dafür, ein selbstbestimmtes und ruhiges Leben in Sicherheit führen zu können. Sie flüchtete zuerst nach Indien: «In Indien kam die Polizei immer in der Nacht. Frauen, die alleine leben, haben immer Probleme in Indien.» Leider war Sughani auch in der Schweiz vor Gewalt durch Männer nicht geschützt. Deshalb der zweimalige Unterkunftswechsel.

Manchmal sei ihr das Leben zu viel. Aber dann erinnere sie sich daran, dass sie auch Gutes tun kann, sagt sie.

Als Sughanis Zimmergenossin in der Notunterkunft in Kempththal ein Kind bekommt, geht Sughani manche Nächte mit dem Baby auf dem Arm im Zimmer auf und ab, um der Mutter ein paar Stunden Schlaf zu ermöglichen. Sughani ist gerne hilfsbereit. Ihr Berufswunsch: Wieder als Krankenschwester arbeiten! Das muss doch möglich sein. (HG)



# Eins zu eins

## Isabel Iten

Stellen Sie sich die Szene vor: Zwei Menschen, die sich noch nicht kennen, haben sich gerade zum ersten Mal getroffen und wissen, dass sie sich dafür entschieden haben, sich während einem halben Jahr einmal in der Woche zu treffen. Sie sind beide noch unsicher. Wie sollen sie sich verhalten. Fragen stellen? Von sich aus über sich erzählen? Eine dritte Person, sie hat die beiden soeben zusammengebracht, schaut ihnen nach. Sie schaut, wie sie zusammen weggehen, Richtung Sihl oder zur Tramstation beim Stauffacher.

Das ist das 1:1-Projekt, aus Isabels Perspektive. Die 29-Jährige «matcht» seit vier Jahren Freiwillige und Geflüchtete beim Tandemprojekt von Solinetz. «Matchen», das ist die zentrale Arbeit der fünf freiwilligen Koordinatorinnen. «Wir gestalten diese Ersttreffen alle ein bisschen unterschiedlich. Einige Koordinatorinnen bleiben eine Stunde, ich gehe dann meistens relativ zügig wieder, weil ich ja nicht dazu gehöre. Nur wenn ich merke, dass das frische Tandempaar den Draht noch nicht ganz gefunden hat, bleibe ich länger und rede. Manchmal denke ich, «mhm, das war jetzt nicht der Jahrhundertmatch» und oft stimmt dann mein Bauchgefühl. Aber viele Tandems funktionieren. Sie pflegen den Kontakt auch über das halbe Jahr hinaus, Freundschaften entstehen.»

Isabel ist studierte Logopädin und arbeitet beim Kinderspital Zürich. «Das 1:1-Setting liegt mir.» Manchmal sei ihr aber auch nicht ganz wohl bei den Ersttreffen. Und das liegt an der Konstellation, die einerseits zum Kern der Idee des Projektes gehört, andererseits auch problematisch ist: Geflüchtete auf der einen, nicht-geflüchtete Menschen auf der anderen Seite. Es gibt Personen — und das spürt Isabel — diejenigen mit einer Fluchtgeschichte, die bei den Ersttreffen unter besonderem Druck zu stehen scheinen. Sie meinen, sie müssten gleich ihre Geschichte erzählen und geben sehr Persönliches preis. «Es tut mir leid, wenn jemand meint, er müsste sich erklären, um hier sein zu können. Ich finde, die Personen sollten gerade beim 1:1-Projekt einfach so als Mensch hier sein können und nicht als «Flüchtling». Aber das ist schwierig. Vielleicht eine Wunschvorstellung?»

Aufgewachsen ist Isabel in Menzingen im Kanton Zug. Ausländern standen die Leute vom Dorf und der Umgebung damals, und teilweise sicherlich auch noch heute, mit Abneigung gegenüber. Sie hat unschöne Dinge über Asylsuchende sagen gehört. Doch da war auch ihre Tante, eine engagierte Frau, die auf dem Migrationsamt arbeitete. Mit ihr ging Isabel an den Flüchtlingstag in Zug, sie besuchten am Wochenende zusammen Leute, die anders redeten, anders kochten, so schöne Namen hatten. Es sind die Begegnungen mit Menschen, die nicht zur eigenen Blase gehören, die Isabel gefallen. Im Koordinationsteam vom Tandemprojekt ist das zwar nicht so. «Es ist ja gut, was wir machen, aber wir haben alle ähnliche Lebensläufe, ähnliche Freundeskreise, ähnliches Lohnniveau.» Die fünf engagierten Frauen möchten drum sehr gerne auch geflüchtete Personen im Koordinationsteam aufnehmen! «Das Solinetz finde ich sehr alters- und personendurchmischt. An einer Vollversammlung fiel mir das zum ersten Mal auf. Mega cool!» Kein geschlossener Kreis, sondern ein Verein, bei dem man als Neue gut «reinkommen» kann. «Es läßt rächt», sagt die junge Frau, die selbst voller Energie ist, über das Solinetz.

(HG)





Bis 1991 war Ueli Bachmann Pfarrer in Basersdorf. Nachdem seine Frau schwer krank gewesen war und es ihr wieder besser ging, suchte das Paar eine Tätigkeit, die zurück ins Leben führt. So stiessen sie auf eine Anzeige des Sozialamtes, das auf der Suche nach Freiwilligen für Gefängnisbesuche war. Bald besuchten sie Insassen in Horgen, Meilen und Zürich.

Später, als Uelis Frau bereits nicht mehr lebte, erfuhr er von der Ausschaffungsgefängnis-Besuchsgruppe des Solinetzes Zürich. Das Solinetz kannte er bereits, über die Freundschaft mit einem anderen Ueli, Wildberger nämlich, der 2008 den Anstoss zur Gründung des Solinetzes gegeben hatte. Ueli Bachmann kannte und bewunderte den befreudeten Theologen als Friedensarbeiter, der als Militärdienstverweigerer sogar im Gefängnis gesessen war.

Im Ausschaffungsgefängnis besucht Ueli Männer (es gibt dort kaum Frauen zu besuchen) aus aller Welt, so z. B. letztens einen Tunesier, der sehr gläubig ist und auf Gott vertraut. Mit ihm unterhielt sich Ueli über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Islam und Christentum, Bibel und Koran. Plötzlich war der Mann nicht mehr im Gefängnis, er sei verlegt worden. Es geschieht oft, dass Besuchte einfach nicht mehr da sind. Ueli will versuchen, herauszufinden, wo sich der Mann jetzt befindet und ihn dann weiterbesuchen.

Die Welt kennt Ueli nicht nur von den Besuchen im Ausschaffungsgefängnis. Nach Abschluss seines Studiums suchte der junge Pfarrer eine Stelle. Doch überall beschied man ihm, einen ledigen Pfarrer stelle man nicht an. Schliesslich engagierte ihn 1952 die Basel Mission und schickte ihn nach Kamerun. Sieben Jahre, aufgeteilt in 3 Jahre an der Küste, 1 Jahr zuhause und wieder 3 Jahre an der Küste Kameruns, arbeitete er für die Basel Mission. Damals war dieser (westliche) Teil Kameruns noch eine englische Kolonie, galt der UNO aber bei der Unabhängigkeit als zu klein, ein eigenständiger Staat zu werden. Er schloss sich der Republik Kamerun an, einst französische Kolonie. Mit der Zusicherung, es werde der englischsprachigen Minderheit Rechnung getragen werden ...

# Und überall lauert das Gute ...

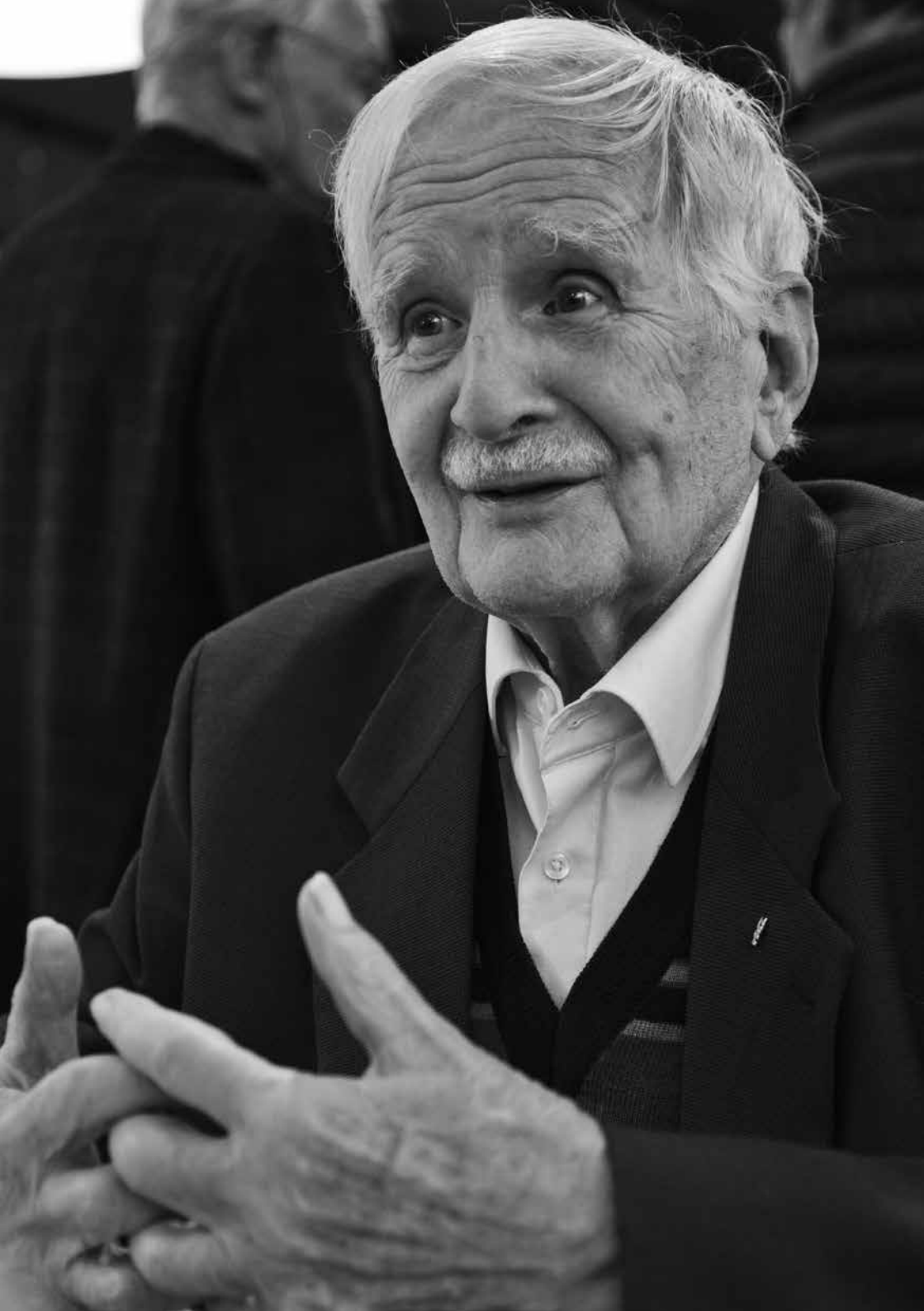
## Ueli Bachmann

Zurück in der Schweiz hätte Ueli sofort Pfarrer in Hausen am Albis werden können. Er aber zog es vor, ein Jahr lang Vorträge zu halten, zu unterrichten und Stellvertretungen zu machen. Die Gemeinde Hausen wartete geduldig und stellte ihn schliesslich nach einem Jahr ein. Dort, in Hausen, lernte er seine 14 Jahre jüngere zukünftige Ehefrau kennen. Sie sangen in der Kantorei. Elf Jahre blieben sie in Hausen.

Ueli, der den anderen Ueli als Dienstverweigerer bewundert und der bei der Armeeabschaffungsinitiative Ja gestimmt hat, wirkte früher aber auch einmal als Feldprediger. Am meisten freute ihn nicht der geschenkte Hauptmannsgrad samt Uniform, sondern der Austausch mit den jungen Männern und die Freiheit, als Offizier alle, gerade auch die «im Loch», besuchen zu können.

Heute singt Ueli immer noch im Chor in Basersdorf. Alle zwei Jahre gibt es einen Konzertauftritt. Seine Agenda platzt vor Terminen. Neben dem Engagement im Ausschaffungsgefängnis macht er Besuche im Pflegeheim und im Altersheim. Er ist aktiv im lokalen Komitee der Konzernverantwortungs-Initiative. Und lächelnd meint er: «Ich freue mich, an einer Ecke des Solinetzes mitzuhelfen ...» (SV)





«Mit Zahlen arbeiten ist für mich das Beste. Mit ihnen fühle ich, wer ich bin. Und mit ihnen muss man nicht reden», sagt Dolgor lächelnd mit ihrer sanften Stimme. Seit einem halben Jahr kümmert sie sich mit unserem langjährigen Buchhalter Samuel Haldemann um die Buchhaltung des Solinetzes. Sie lerne viel von ihm.

Dolgor hat nicht nur eine persönliche Freude an Zahlen, sie ist gelernte Buchhalterin. Sie habe gedacht, es funktioniere hier ganz anders als in der Mongolei, aber so anders sei es gar nicht. Es gehe vor allem darum, die Fachsprache auf Deutsch zu lernen. Diese lernt sie in der einjährigen Ausbildung zur Sachbearbeiterin Rechnungswesen, die sie zurzeit besucht.

Endlich! Acht Jahre lang lebte Dolgor mit der Familie bereits in der Schweiz, bis sie dank einer Beschwerde der Freiplatzaktion «vorläufig aufgenommen» wurden. «In meinem Land gibt es keinen Krieg, trotzdem hatte ich 'Krieg' gehabt. Ich hatte keine Beweise, deswegen dauerte es länger.» Seit die Familie einen F-Ausweis hat, geht es der alleinerziehenden Mutter besser. «Aber ich darf nicht krank werden, muss immer gesund sein, die Kinder zur Schule schicken, alle Termine alleine schaffen.»

Dolgors Kinder sind heute 6, 8 und 10 Jahre alt. «Den Kindern geht es sehr gut. Sie wissen nicht, wie es in der Mongolei ist. Sie sind gleich wie ihre Freunde. Aber ich bin ein bisschen anders.»

Manchmal, wenn sie müde ist, vermisst sie die Mongolei: Die Verwandten und die Hilfe, die sie von ihnen bekommen würde. Ihre Tochter ist mit einer Gaumenspalte geboren und brauchte spezielle Betreuung. «Die Leute in der Schweiz sind wirklich sehr hilfsbereit und herzlich. Doch das merkte ich zu spät.» Dolgor war mit der Betreuung der Kinder beschäftigt, fast immer in der Wohnung, vom Solinetz hatte ihr niemand erzählt. «Die Mitglieder von Solinetz kennen die Sachen. Die sind ein bisschen heimlich untereinander», wie Dolgor es poetisch und lächelnd ausdrückt. Und wir fragen uns, was wir von Solinetz hätten tun können, um Dolgor schon früher zu «finden». Es war schliesslich ihre Mentorin beim Projekt

# Ich mag Zahlen

## Dolgor Mijid

«Perspektive Arbeit» des SRK, die sie auf die Solinetz-Computerkurse von Samuel aufmerksam machte. Und nun, langsam langsam, öffnen sich die Türen. Vielleicht auch dank diesem Porträt? Sie sucht nach einer Praktikumsstelle als Sachbearbeiterin im Rechnungswesen, das soll unbedingt in diesem Porträt stehen.

Und noch etwas anderes: «Ich möchte sagen, dass die Leute hier so viele Chancen auf ein schönes Leben haben, aber sie merken das nicht. Ich habe viele Leute gesehen, die depressiv sind. Aber eigentlich haben die Leute ein viel besseres Leben als ich. Ich möchte ein bisschen motivieren.» Dolgor ist verlegen, als sie das sagt, und lächelt schüchtern. Sie könne es nicht so sagen, wie sie es meine. Dabei drückt sie sich in unserem Gespräch gewählt und sehr präzise aus. «Ich vertraue mir einfach nicht, das ist mein Problem. Ich bin streng mit mir selbst.» Sie lacht.

Was Dolgor in der Schweiz neben den öffentlichen Verkehrsmitteln besonders gut gefällt, ist das Wetter, dank dem hier so viele verschiedene grüne Pflanzen wachsen. «Sie sind für mich wunderschön.» Mit einer «schönen Dame», ihrer Nachbarin, können sie und ihre Kinder mitgärtnern. Für Ferien weg von zuhause reicht das Geld nie. Das Stimmvolk vom Kanton Zürich hat vor ein paar Jahren Sozialhilfestopp für vorläufig aufgenommene Personen beschlossen. In diesem Sommer können Dolgor und ihre Kinder zum ersten Mal mit in die Ferienwoche von Solinetz. Sie freuen sich sehr! (HG)



Als Mohamed vor vier Jahren in die Schweiz kam und ein Asylgesuch stellte, fing er sofort mit Deutschlernen an. Der studierte Tierarzt aus Afghanistan besuchte den Kurs von Joachim am Stauffacher. Damals sassen in der Klasse noch drei andere junge Männer mit Namen Mohamed, so dass sie sich zur Unterscheidung eine Nummer gaben. Mohamed weiss nicht mehr, ob er Mohamed 2 oder Mohamed 3 war. (Sicher nichts Herrschaftliches wie Mohamed II oder Mohamed III...).

Mohamed hatte damals das Glück, seinen Wissensdurst auch an der Uni stillen zu können. Er durfte ein Schnuppersemester Biologie an der Uni Irchel besuchen. Schnuppern in der Tiermedizin, wie ich tastend frage, ging nicht. Medizin-Studienplätze sind zu teuer und ein rares Gut. Also Biologie. Wunderbar. 2018 legte Mohamed die B1-Prüfung ab. Die Uni war zufrieden mit dem Schnupper-Studenten und bot ihm ein zweites Semester an. Doch inzwischen war Mohameds Asylgesuch abgelehnt worden. Die Uni hätte ihn auch so weiter empfangen und sogar die Fahrkosten beglichen, doch es sollte nicht sein. Zum negativen Asylentscheid gesellte sich noch eine Zuweisung in die Notunterkunft, und um die Sache abzurunden auch noch eine Eingrenzung. Mohamed darf die Gemeindegrenzen nicht überschreiten. Das war das Ende seiner Karriere als Schnupper-Student der Biologie. Deutsch aber lernte Mohamed weiter. Seine Lehrerin Karine vom Kurs in der Erlöserkirche besuchte ihn alle zwei oder drei Wochen, korrigierte seine Briefe, schaute mit ihm Prüfungen an. Doch die Eingrenzung blieb bestehen. Mohamed erhielt die Möglichkeit, Film-DVDs aus der örtlichen Bibliothek zu schauen. So wuchs sein Hörverständnis der deutschen Sprache in ungeahnte Höhen. Dort fand er den Mut, sich ein neues Ziel zu setzen: Für 2019 die B2-Prüfung. Und die schaffte er, mit der Hilfe von Dominique vom Kurs in der Kirche Fluntern und einer Ausnahmegewilligung für die Prüfungsteilnahme in Oerlikon.

Mohamed geht viel spazieren, im Dorf, beim Einkaufszentrum, an der Hundeschule vorbei, so weit es die Eingrenzung eben erlaubt. Er holt Bücher und DVDs in der Bibliothek. Am Mittwochnachmittag spielt er Fussball mit Sportegration.

# Bildungs- ziele gegen die Ein- samkeit

## Mohamed Anjuman

Für das Jahr 2020 hat er sich die C1-Prüfung vorgenommen. Die Eingrenzung besteht immer noch. Sein Gesuch, einen C1-Kurs in der Stadt besuchen zu können, wurde soeben abgelehnt. Mohamed wird auch dieses Studienziel im «Fernstudium» und mit Hilfe von Menschen, die zu ihm kommen, anpeilen. Bei unserem Gespräch hat er mich nach dem Unterschied zwischen den Begriffen «Vorurteil» und «Stereotyp» gefragt.

PS: Ganz ausdrücklich wünscht Mohamed, dass an dieser Stelle dem Solinetz Zürich und seinen wunderbaren Lehrer\*innen Karine, Dominique, Joachim und Harald sowie allen Menschen, die ihm freiwillig zur Seite standen, von Herzen gedankt sei.

(SV)



Shima hatte in Malaysia und Singapur gelebt und wohnte schon einige Jahre in der Schweiz, und noch länger kannte sie die NGO Art together aus San Francisco, deren Arbeit sie begeisterte. In der Schweiz, genauer in Adliswil, suchte sie als Freiwillige nach einer Arbeit mit geflüchteten Menschen. Aber alles schien so diskret, unsichtbar und unausgesprochen. Schliesslich bekam Shima von einer Freundin einen Solinetz-Flyer zu Gesicht, in welchem von Spielnachmittagen in der Notunterkunft (kurz: NUK) Sihlau in Adliswil die Rede war. Kurzentschlossen rief sie auf der Geschäftsstelle von Solinetz an, wo sie von Hanna mit offenem Hörer empfangen wurde. Hanna stellte den Kontakt zwischen Anja, die seit Jahren Kinderspielnachmittage in Adliswil organisiert, und Shima her. Shimas Idee: mit den Kindern des Heimes für abgewiesene Asylsuchende Kunst machen! Das ganze dafür notwendige Material würde sie jedes Mal selber mitbringen.

Der erste Nachmittag verlief chaotisch, aber schon bald stellte sich eine besondere Funktionsweise ein. «Was machen wir heute?» Auf eine Tafel schreibt Shima, was an dem Tag vorgesehen ist. Es ist wichtig, dass die Vorgaben nicht zu eng und starr sind, was die Kreativität blockieren würde, aber auch nicht zu vage, was Überforderung nach sich ziehen könnte. Shima ist immer wieder berührt zu sehen, wie aus gleichen Angaben («zeichne zwei Kreise und dann eine Linie usw.») jedes Kind etwas Eigenes zaubert. Jeder Frosch ist anders, jeder Samichlaus ist eigen — «human touch» eben!

Inzwischen besucht Shima seit zweieinhalb Jahren die Kinder in den Containern an der Sihl. Am Montagmorgen leitet sie eine Gruppe von Kindern im Vorschulalter, am Mittwochnachmittag die Schulkinder (und manchmal deren Eltern). Einmal haben die Kinder mit riesigen Farbbrollen abstrakte Bilder gemalt, ein andermal experimentierten sie mit einer Salatschleuder, in der statt nasse Salatblätter Papier und Farbe geschleudert wurden. (Unbedingt zuhause auch ausprobieren!). Einige Bilder wurden letztes Jahr im Solinetz-Büro an der Dienerstrasse ausgestellt. Ausserdem hat Shima in der NUK selber eine Ausstellung organisiert, für deren Vernissage die Erwachsenen sich sehr ins Zeug gelegt haben.

# Zusammen Kunst machen

## Shima Sheikholeslami

Warum tut Shima all das? So fragen manche Bekannte. Für die Kinder! Sie bietet Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit, «a safe space», wie sie sagt. Die Eltern der Kinder vertrauen ihr. Und das verpflichtet.

Oft denken Erwachsene, dass die Kinder nicht mithören oder nicht so viel mitbekommen. Doch die Kinder wissen alles. Zum Beispiel, dass Familie X ausgeschafft wurde nach Spanien und jetzt auf der Strasse lebt. Oder dass Familie Y plötzlich Papiere bekommen hat. Wenn ein Auto vorfährt, erstarren alle, weil es die Polizei sein könnte. Das Trauma entsteht hier bei uns.

Normalerweise wissen wir Freiwilligen ohne Fluchterfahrung, die hier sicher leben, nicht, wie sich das Leben als Flüchtling anfühlt. Aber einmal bekam Shima einen Einblick: Selbst bestrebt, ihr Deutsch zu verbessern, ging sie fast zufällig in den günstigen Deutschkurs in der Gemeinde und merkte schnell, dass der Lehrer in diesem besonderen (wie sich herausstellte für Flüchtlinge bestimmten) Kurs sich ihr wie allen Teilnehmerinnen gegenüber nicht nur herablassend, sondern auch sexistisch und rassistisch verhielt. «I was treated like a refugee.» Sie schrieb den Verantwortlichen der Kursorganisation von ihren Beobachtungen und bekam zur Antwort, der Kurs finde zum Wohle der Kursteilnehmenden statt, und ob sie vielleicht einmal mit der Lehrperson das Gespräch suchen wolle, wenn sie etwas störe...

Doch zurück zur Kunst in der NUK! Wollen Sie Shimas Projekt mit eigenen Augen sehen? [www.creatilly.com](http://www.creatilly.com)  
(SV)





Wir treffen Fabrice am Bahnhof. Er hat heute frei, keine weiteren Termine, und doch spüre ich eine Angespanntheit oder Unruhe. Immer wieder bricht sie wie etwas Sprödes auf, durch das ein um das andere Mal grosse, lächelnde Herzlichkeit spriesst. Fabrice ist noch nicht sehr lange in der Schweiz, anderthalb Jahre, aber er hat bereits das Deutschniveau B2 erreicht. Es sei zwar gut und recht, sich durchschlagen zu können, alles zu verstehen und verstanden zu werden. Aber genügen kann B2 nicht. Fabrice hat von sich andere Erwartungen: In seiner Heimat Kamerun hat er Soziologie studiert, Englisch und Spanisch gelernt, zusätzlich zu seiner Muttersprache Batanga und Französisch. Auf der beschwerlichen, ja schrecklichen Reise hierher musste er sich auch Arabisch und Italienischkenntnisse aneignen. Sein Deutsch reicht einfach noch nicht, um alles mit der Präzision auszudrücken, die ihm vorschwebt. Fabrice ist an der Küste Kameruns aufgewachsen, direkt am Meer, im Hall des ununterbrochenen Wellenschlags. Jetzt geht er oft in der Limmat schwimmen. Als Fabrice in Zürich ankam und am Stauffacher zum Deutschkurs erschien, konnte er es kaum fassen, dass er wie ein Mensch behandelt wurde. Man fragte nach seinem Befinden, nach seinen Essenswünschen. Er selber war gemeint bei diesen Fragen, man ging auf ihn ein. Das war er sich nicht mehr gewohnt nach Monaten auf der Flucht, wo Menschen wie er z. B. in Algerien illegal sind und darum verprügelt werden, oder nach dem Aufenthalt in Libyen, das die Hölle auf Erden ist. So sehr, dass Einsteigen in ein wackliges Schlauchboot, zusammen mit 140 Personen, eine Art Erleichterung darstellt.

Fabrice erwähnt seine Lehrerin Claudia, Monika vom Stauffacher, Rahel und Hanna vom Solinetz-Büro, die so viel für ihn getan haben. Und dann gibt es auch Bea von der Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich (SPAZ), die unermüdlich dafür gekämpft hat, dass er im letzten Juni endlich die Mutter seiner 11-jährigen Tochter heiraten konnte. Die Leute von Solinetz und SPAZ waren denn auch seine geladene Familie anlässlich der ausgelassenen Hochzeitsfeier!

«Ça va passer», «es geht vorbei», das sagt sich Fabrice in schwierigen Momenten. Die

# Glänzende Zukunft

## Fabrice Idjandja

Erlebnisse der Reise, die Ungewissheit des Ankommens, die Schwierigkeiten des Neuanfangs.

Im Moment arbeitet Fabrice in einem Altersheim im Küchenteam. Sehr schnell hat er eine ganze Reihe Aufgaben übernehmen können. Seine rasche Auffassungsgabe und der Wunsch, möglichst bald auf eigenen Beinen zu stehen und seiner Familie eine Stütze zu sein, helfen dabei. Er liebt die familiäre Stimmung im Altersheim und die fröhlichen Gespräche, wenn er den alten Menschen ihr Essen serviert. Sein Vater hatte für ihn «un avenir brillant», eine glänzende Zukunft, ins Auge gefasst.

Fabrices Stelle läuft voraussichtlich im März aus. Es ist nicht klar, ob sie verlängert wird. In diesem Portrait bewirbt er sich ausdrücklich für jede Arbeit. Er ist motiviert, stark, ausdauernd und umsichtig. Wenn er genug gearbeitet hat, um z. B. seine Bussen für illegalen Aufenthalt zurückzuzahlen, würde er gerne eine Ausbildung machen, warum nicht zum Logistiker.

Zum Schluss frage ich Fabrice, was er sich von uns wünscht. Sofort antwortet er: «Dass die Zürich City Card Verbreitung findet und anerkannt wird.» Er möchte sich als richtiger Zürcher fühlen.

Wir verabreden uns zum nächsten Portrait in fünf Jahren. Dann wird er jovialer sein, und wir werden ausschliesslich Deutsch sprechen. (SV)







---

## Leitbild

Dieses Leitbild bildet die Grundlage für Engagement und Mitgliedschaft im Solinetz:

---

Begegnungen zwischen geflüchteten und ansässigen Menschen sind der Kern des Engagements des Solinetzes und für alle Beteiligten eine Bereicherung.

---

### Wer sind wir?

Das Solinetz

- ist eine soziale Organisation, die sich für das solidarische Zusammenleben mit geflüchteten Menschen einsetzt.
- setzt sich für die Würde und Rechte aller Menschen ein, die aus politischer oder existentieller Not in der Schweiz Zuflucht suchen.

---

### Was tun wir?

Das Solinetz

- trägt mit verschiedenen Projekten zur Verbesserung der Situation von geflüchteten Menschen im Kanton Zürich bei.
- macht das Potential und die Fähigkeiten von geflüchteten Menschen durch seine Projekte und in der Öffentlichkeit sichtbar.
- unterstützt die geflüchteten Menschen darin, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen.
- kämpft gegen die Ausgrenzung von geflüchteten Menschen und für ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.
- informiert die Bevölkerung und sensibilisiert sie für die Lebensbedingungen der geflüchteten Menschen.
- setzt sich öffentlich für eine menschenwürdige Asyl- und Migrationspolitik und eine entsprechende Praxis ein, wobei die Erfahrungen der geflüchteten Menschen seiner Stimme Gewicht geben.

---

### Was ist uns wichtig?

Das Solinetz

- orientiert sich an den Menschenrechten.
- setzt sich für eine offene Gesellschaft ein.
- unterscheidet die Menschen nicht nach Aufenthaltsstatus, religiöser Zugehörigkeit, Flucht- oder Migrationsgründen.
- geht in seinem Engagement von der Gleichwertigkeit der Bedürfnisse der geflüchteten und ansässigen Menschen aus.
- ist ein Ort, wo sich geflüchtete und ansässige Menschen auf Augenhöhe begegnen und sich gleichberechtigt beteiligen.
- handelt strikt nach den Grundsätzen des Respekts und der Gewaltfreiheit.

---

### Wie arbeiten wir?

Das Solinetz

- sucht die Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen und Institutionen, um für eine menschenwürdige Asyl- und Migrationspolitik einzutreten.
- ist dezentral organisiert, die einzelnen Projekte funktionieren weitgehend autonom und sind durch das Solinetz untereinander vernetzt.
- ist offen für neue Projekte und Ideen und setzt diese vielfältig und unbürokratisch um.
- ist bestrebt, sich in Gegenden zu engagieren, wo noch keine Projekte bestehen.
- erbringt alle seine Leistungen ehrenamtlich (ausser der Geschäftsstelle).

---

Leitbild von VV am 1.11.2016 verabschiedet, wird im 2020 überprüft.

## Dank an die Freiwilligen

**Engagierte, hilfsbereite, kämpferische, empörte, konstruktive, solidarische Menschen mit viel Eigeninitiative, Verbindlichkeit, Herz und Verstand. Das sind die Freiwilligen des Solinetzes. Von Bewegten wurde das Solinetz vor 10 Jahren gegründet – von Menschen in Bewegung wird es noch heute getragen. Ohne den unermüdlichen Einsatz der Freiwilligen, die sich übers ganze Jahr in den Projekten engagieren, gäbe es das Solinetz nicht. Der Dank an die Freiwilligen kann nicht genügend gross sein!**

## Dank an die Kirchgemeinden

**Seit seiner Gründung 2009 kann das Solinetz auf die Unterstützung vieler Kirchgemeinden zählen. Viele Projekte des Solinetzes finden in Räumlichkeiten von Kirchgemeinden statt und wären ohne die räumliche, aber auch personelle und finanzielle Unterstützung der Kirchgemeinden nicht durchführbar. Herzlichen Dank an alle Kirchgemeinden für diese substantielle Unterstützung und die gute Zusammenarbeit! Insbesondere die reformierte Kirchgemeinde des Offenen St. Jakobs (welche Anfang 2019 in die «Reformierte Kirche Zürich» eingemeindet wurde) ist dem Solinetz seither Heimat geworden. Herzlichen Dank für die offenen Türen!**

---

## Berechnung der Freiwilligenarbeit

Das Solinetz ist eine Freiwilligenorganisation. Alle Projekte werden ausschliesslich von Freiwilligen getragen. Ausnahmen sind einzelne Projekte, die wir in Zusammenarbeit mit Kirchgemeinden durchführen und die von den Mitarbeiter\*innen der Kirchgemeinden koordiniert und betreut werden (insbesondere die Mittagstische, die Ferienwoche und eine Regionalgruppe).

Auf der Geschäftsstelle arbeiten zwei Personen mit einem 60 % und einem 30 %-Pensum. Dies sind die einzigen von Solinetz bezahlten Stellen.

---

In unseren Projekten in der Stadt Zürich zählen wir

- ca. 1 350 Projektbesuche von geflüchteten Menschen.

---

In unseren Projekten in den Regionen (inkl. Winterthur) zählen wir

- ca. 500 Projektbesuche von geflüchteten Menschen.

---

Mit unseren Projekten erreichen wir

- ca. 280 Kinder.

---

Im Solinetz engagieren sich

- ca. 330 Freiwillige in der Stadt Zürich
- ca. 160 Freiwillige in den Regionalgruppen (inkl. Winterthur)

---

Sie leisten zusammen

- ca. 1 450 Stunden ehrenamtliche Arbeit pro Woche
- Wenn man diese Arbeit mit einem Stundenlohn von CHF 35 und 46 Arbeitswochen monetarisieren würde, ergäben dies CHF 2 334 500 Lohnkosten pro Jahr

Diese Berechnungen stützen sich auf die Angaben, welche die Projektverantwortlichen zu ihrem Projekt gemacht haben. Es ist anzumerken, dass es schwierig ist, solche Zahlen zu erheben. Viele Flüchtlinge besuchen mehrere Projekte — viele Freiwillige leisten weit mehr als dasjenige, was von den Projektverantwortlichen gezählt werden kann. Ausserdem erschweren es die Wechsel und Schwankungen in den Teilnehmerzahlen, präzise Angaben über das ganze Jahr zu machen. Dass die Zahlen zum Teil im Vergleich zum Vorjahr abgenommen haben, hat damit zu tun, dass einige Projekte sich im 2019 selbstständig gemacht haben. Trotz dieser Ungenauigkeiten in der Erhebung können die Zahlen eine Vorstellung davon geben, wie viel Leute wir erreichen und wie viel Einsatz die Freiwilligen leisten.

---

## Projekte

- Das Solinetz zählt 52 Projekte für geflüchtete Menschen.
- Alle Projekte werden von Freiwilligen initiiert und getragen.
- 22 unserer 52 Projekte sind kostenlose Deutschkurse.
- Zwei Drittel der Projekte sind in der Stadt Zürich angesiedelt.
- Freiwillige sind mit Besuchsgruppen, Begegnungstreffs und Deutschkursen auch in kleineren Gemeinden ausserhalb der Stadt aktiv. Zu diesen Gemeinden gehören nicht zufällig vier von fünf Standorten der kantonalen Notunterkünfte (neu «Rückkehrzentren»): Adliswil, Glattbrugg, Hinteregg und Urdorf.
- Seit drei Jahren ist das Solinetz mit Intensivdeutschkursen auch in der Stadt Winterthur stark vertreten.
- Die einzelnen Projekte funktionieren weitgehend autonom und sind auf unterschiedliche Weise organisiert.
- Allen Projekten gemeinsam ist das Ziel, das auch im uns verbindenden Leitbild steht: Die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen, die aus politischer oder existentieller Not in die Schweiz geflüchtet sind.

Projekt	Freiwillige	Teilnehmende (davon Kinder)	Zusammenarbeit
---------	-------------	--------------------------------	----------------

### Deutschkurse mit Mittagstisch Stadt Zürich

Deutschkurs und Mittagstisch Grünau	24–27	60–70 (6–9)	mit Kirchgemeinde
Deutschkurs und Mittagstisch Augustiner	45–50	70–100 (7–12)	mit Kirchgemeinde
Deutschkurs und Mittagstisch Felix & Regula	8–12	40–70	mit Kirchgemeinde
Deutschkurs und Mittagstisch Stauffacher	60	160–190 (10–25)	mit Kirchgemeinde
Deutschkurs und Mittagstisch Erlöser	9–12	50–70 (1–3)	mit Kirchgemeinde

### Deutschkurse Stadt Zürich

Deutschkurs für Frauen Migrationskirche	4–12	4–30 (0–3)	
Deutschkurs Friesenberg B1/B2	3	15–20	
Deutschkurs Helferei A2	2	2–7	
Deutschkurs Hirschengraben	1	1–5	
Deutschkurs Kirche Fluntern	25–30	40–60 (0–4)	mit Kirchgemeinde
Deutschkurs Erlöser	4–6	30–35	
Deutschkurse Cramerstrasse B1, B2, C1	2	15–20	
Deutschkurs Augustinerkirche / AKI	5–10	5–10	
Deutschkurs Seebach	2–4	5–15	
Deutsch+ (Gemeinschaftsgruppe)	3–4	6–10	

Projekt	Freiwillige	Teilnehmende (davon Kinder)	Zusammenarbeit
<b>Wöchentliche Projekte Stadt Zürich</b>			
CLF Computer Lab	2	35—40	mit Verein CLF Computer Lab für Flüchtlinge
Mathematikkurs	6—16	4—7	
Nähatelier	4	3—10	
Tanzen	1	1—20	
Zusammen Wandern	5—8	3—30 (0—3)	
Ausflüge Salsipuedes	2	60 (12)	
<b>Weitere Projekte Stadt Zürich</b>			
Schulbesuche	6—7	30—50	
Besuche im Ausschaffungsgefängnis	10—20	10—20	
1:1 Tandem	5 + 75	75	
Freiwilligeneinsätze von Geflüchteten in Altersheimen	1	22	
Solidesk	6	130	
Infoabende Wohnungssuche	4	8—12	mit Verein Homeasyl
Velokurse friends on bikes	4—8	6—14	
Foodsharing Tandem	1—3	5—15	mit Verein Foodsharing
Interkulturelle Sommer- woche in Zürich	4	20—30 (3)	mit HSLU (Studentisches Projekt)
Ferienwoche auf dem Hasliberg	15	80 (50)	<ul style="list-style-type: none"> <li>● mit kath. Kirche/ Caritas</li> <li>● mit ref. Kirche</li> </ul>
Verteilung von Migrosgut- scheinen in NUK	1—2	100—200 (50)	mit Verein Solikarte
Chance B1 (Probetests Deutschzertifikate)	4—8	60	mit Kirchgemeinde



Projekt	Freiwillige	Teilnehmende (davon Kinder)	Zusammenarbeit
---------	-------------	--------------------------------	----------------

### Regionalgruppe Adliswil

Essensausgabe in der Notunterkunft	9—19	12—20 (3—6)	mit Verein Aufgetischt statt Weggeworfen
Deutschkurs Adliswil Sihlau			
Creatilly — Spielnachmittag in der Notunterkunft	2—4	5—20 (5—20)	mit ARTogether
Besuche in der Notunterkunft	1	140 (30)	
Ausflüge mit Kindern aus der Notunterkunft	1—3	(4—8)	

### Regionalgruppe Bülach

mehrere Projekte	25—40	40—60	mit Kirchgemeinde
------------------	-------	-------	-------------------

### Regionalgruppe Dietikon

Deutschkurs Nachmittag	2	8—12 (6—8)	
Deutschkurs Abend	2	4—6 (3—6)	

### Regionalgruppe Egg/Hinteregg

Flüchtlingstreff «Eine Welt Café» in Egg	1—3	2—8 (0—3)	
Besuche in der Notunterkunft	3	80 (30)	

### Regionalgruppe Glattbrugg

Besuche in der Notunterkunft	5—9	20—30	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mit Bündnis Wo Unrecht zu Recht wird</li> <li>• mit Jesuiten- flüchtlingsdienst</li> </ul>
---------------------------------	-----	-------	---

### Regionalgruppe Pfäffikon

Deutschkurse	9	8—16 (2)	mit Kirchgemeinde
--------------	---	-------------	-------------------

Projekt	Freiwillige	Teilnehmende (davon Kinder)	Zusammenarbeit
---------	-------------	--------------------------------	----------------

### Regionalgruppe Urdorf

Besuche in der Notunterkunft und Begegnungstreffs	6—8	4—15	
---	-----	------	--

### Regionalgruppe Regensdorf

Deutschkurs	2—4	4—25 (2—10)	
-------------	-----	----------------	--

### Regionalgruppe Richterswil

Nähatelier	2	3—6	
------------	---	-----	--

### Regionalgruppe Winterthur

Deutschkurs Vogelsang	4	8—16	
Deutschkurs und Mittagstisch Winterthur Seen	10	30—50 (10—20)	mit Kirchgemeinde
SF Deutschkurs Missione Cattolica	5—6	5—12	
Intensivdeutschkurse	70	120	

---

## Jubiläumsjahr 2019

Im Jahr 2019 feierten wir zehn Jahre Solinetz! Das Solidaritätsnetz Zürich wurde am 23. September 2009 mit einer Pressekonferenz gegründet. Grund war die Verschärfung des Asylrechts 2008 (Abgewiesene erhalten nur noch Nothilfe) und die Solidarität mit den betroffenen Flüchtlingen von «Bleiberecht», die im Dezember 2008 die Predigerkirche besetzten und schliesslich im Offenen St. Jakob aufgenommen wurden. Von einer vergleichsweise kleinen Gruppe von Bewegten gegründet, ist das Solinetz zu einem grossen Netz herangewachsen, das aus dem Kanton Zürich nicht mehr wegzudenken ist. Am 2. Oktober 2019 feierte das Solinetz mit ca. 200 Leuten in der Kirche Offener St. Jakob sein Jubiläum.

---

## Öffentliche Anlässe

Neben den zahlreichen Projekten für Geflüchtete möchten wir mit unseren Anlässen auch eine breitere Öffentlichkeit für unsere Anliegen sensibilisieren. Die Vorträge bieten ausserdem nicht zuletzt den geflüchteten Personen und den Freiwilligen die Möglichkeit, sich weiterzubilden und sich mit einschlägigen Themen auseinanderzusetzen.

---

## Vorträge

im Kirchgemeindehaus Offener St. Jakob

- 6.2. Auf Augenhöhe mit Geflüchteten?  
Sarah Schilliger, Soziologin und Aktivistin bei «Wir alle sind Bern»
- 9.5. Alles klar im neuen Asylverfahren?  
Ein Überblick und kritische Anmerkungen.  
Jurist Tobias Heiniger, Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH
- 13.6. Seelsorge in einem Bundesasylzentrum  
Erfahrungen aus dem Alltag einer reformierten Seelsorgerin und eines muslimischen Seelsorgers.  
Esther Bühler-Weidmann, Pfarrerin und Kaser Alasaad, Imam
- 13.11. Von erzwungener Isolation zum Härtefall:  
Realität und persönliche Perspektiven  
Lena Weissinger, Rechtsanwältin für Asyl- und Ausländerrecht
- 5.12. Unsere Stimmen — Geflüchtete präsentieren ihre Empfehlungen.  
Absera Tewelde, Samson Kidane, Yavar Rassuli,  
Nejirvan Hussein, Amine D. Conde

---

## Weitere Anlässe

- 16.1. Lesung von «Zweifel — Skizzen zur Migration»  
von Hanna Gerig, Solinetz  
Lesende: Jonathan Pärli und Madeleine Weiss
- 14.3. Nebenrolle Natur Filmfestival  
Diskussion in Anwesenheit von Solinetz-Vorstandsmitglied  
Hatim Baloch
- 4.5. Podium «Ist schneller wirklich besser?»  
Kritische Perspektiven zu den neuen Bundesasylzentren»  
mit Esther Imhof, Ezgi Akyöl, Laura Tommila, Luk Keller, Corinne Reber  
und Kaspar Surber (Moderation)  
(im Rahmen der 1. Mai-Veranstaltungen)
- 22.6. Ausstellung der Bilder vom Kunstworkshop mit den Kindern der  
Notunterkunft Adliswil
- 26.10. Podium «Gegen das Sterben im Mittelmeer»  
in Zusammenarbeit mit Alarmphone

---

## Interne Austauschlässe und Weiterbildungen

Seit das Solinetz im 2018 eine zweite Stelle geschaffen hat, kommen die Freiwilligen in den Genuss zahlreicher Weiterbildungs- und Austauschmöglichkeiten.

- 23.3., 23.11. Weiterbildung «Alphabetisierung»
- 19.10. Weiterbildung «Ich und mein Engagement»
- 14.9. Weiterbildung «Begegnungen statt Vorurteile» (abgesagt)
- 23.1., 30.1., 6.2. Weiterbildung «Interkulturell»
  
- 23.1., 27.2., 30.4., 28.5., 3.9., 24.10., 20.11. Monatliche Stammtische
- 27.6. Austauschtreffen der Regionalgruppen
- 13.3, 8.5, 13.6., 28.8., 6.11. Infoabende für neue Freiwillige

---

## Neues und Diverses im 2019

Am 1. März 2019 trat die neue Asylgesetzrevision in Kraft. Asylsuchende werden neu in Bundesasylzentren (BAZ) untergebracht. Im Kanton Zürich stehen zwei solche Zentren: Das BAZ Duttweiler in der Stadt Zürich (mit Verfahrensfunktion) und das BAZ in Embrach (ohne Verfahrensfunktion). Dem Solinetz ist es ein Anliegen, insbesondere im abgelegenen Embrach Besuche im Zentrum machen zu können. Im Juni und im Oktober fanden deshalb Gespräche mit dem Regionalleiter des SEM statt. Der Zugang der Zivilgesellschaft wird stark erschwert.

Die Solinetze der Schweiz lancierten im Sommer 2019 die Petition «Gegen das Sterben im Mittelmeer» zur Unterstützung der gleichnamigen Motion von Mattea Meyer im Parlament. Die Petition wurde mit 24 456 Unterschriften in Bern eingereicht.

4 Schüler\*innen aus verschiedenen Gymnasien der Stadt Zürich besuchten während je zwei Wochen täglich ein bis zwei Projekte des Solinetzes und erhielten spannende Einblicke.

Vier Studierende der Universität Freiburg schrieben eine Bachelorarbeit zum Thema «Freiwilligenarbeit im Solinetz Zürich. Eine quantitative Untersuchung der Motivation innerhalb des sozial-karitativen Bereichs».

Zwei Studierende der Hochschule Luzern schrieben eine Arbeit zum Thema «Empowerment von geflüchteten Menschen im Solinetz Zürich».

Zum Frauenstreiktag am 14. Juni 2019 schrieb das Solinetz ein Manifest mit dem Titel «Frauen\*anliegen sind Solinetz-Anliegen»

Das Solinetz organisierte einen Car, mit dem 45 Personen aus den Notunterkünften an die Demo «Asylcamps sind keine Lösung» am 9. November 2019 in Bern fahren konnten.

---

## Zusammenarbeit mit anderen Organisationen

Das Solinetz sucht und pflegt die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die sich ebenfalls für ein solidarisches Zusammenleben von geflüchteten und nicht-geflüchteten Menschen einsetzen. Wichtig war insbesondere die Zusammenarbeit mit folgenden Organisationen:

- Alarmphone Schweiz
- AsyLex
- Autonome Schule Zürich
- Bündnis «Wo Unrecht zu Recht wird»
- Caritas Zürich - Fachstelle Flüchtlinge
- Eritreischer Medienbund Schweiz
- Freiplatzaktion Zürich
- Gemeinsam Znacht
- JASS
- Kafi Klick
- Malaika Theater
- Monitoring- und Anlaufstelle für vorläufig aufgenommene Personen MAP F
- Maxim Theater
- Migrant Solidarity Network
- NCBI
- Netzwerk Migrationscharta
- Solidarité Sans Frontières
- Solikarte
- Sans-Papiers Anlaufstelle SPAZ
- Solidarus
- alle Solinetze der Schweiz
- Sportegration
- Terre des femmes
- Zivilgesellschaft in Asylbundeszentren ZiAB
- Zurich Legal
- und weitere.

---

## Newsletter, Webseite und Social Media

Die Mitglieder und Interessierten erhielten jeden Monat per Mail einen Newsletter, der sie über Aktuelles und die Aktivitäten des Vereins auf dem Laufenden hielt und sie auf Anlässe aufmerksam machte. Der Newsletter ging an 3 335 Abonnent\*innen (Stand Februar 2020) und wurde jeweils von ca. der Hälfte der Empfänger gelesen oder sogar angeklickt. Ein- bis zweimal pro Monat verschickte die Geschäftsleitung an alle Freiwilligen ausserdem eine nützliche Zusammenstellung von neuen Projekten, wichtigen Terminen, Weiterbildungen oder externen Veranstaltungen.

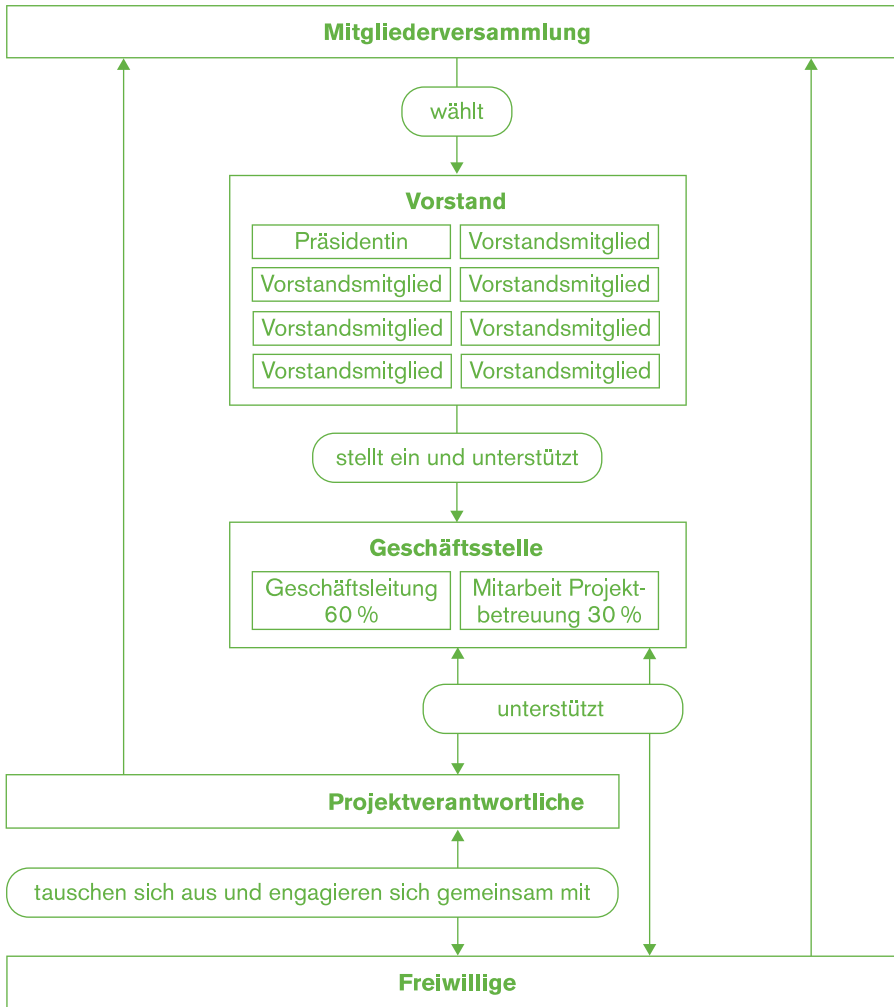
Die Webseite wurde laufend aktuell gehalten und diente sowohl Interessierten als auch Involvierten zur Informationsbeschaffung, Übersicht und Vernetzungsmöglichkeit. Im Jahr 2019 wurde die Webseite 449 309 Mal von insgesamt 5 600 Besucher\*innen angesehen.

Das Solinetz ist mit einer eigenen viel beachteten Seite auch auf Facebook präsent. Die Solinetz-Facebookseite wurde auch in diesem Jahr kompetent von Corinna Kühn und Constance Marschan, beide Profis in diesem Gebiet, sowie der Geschäftsstelle betreut. Das Solinetz hat 3 911 Fans und 4 033 Abonnent\*innen (Stand Februar 2020). Mit unserem erfolgreichsten Post («Dringend Wohnung gesucht») erreichten wir 28 181 Personen.

---

## Medienberichte

Auch im Jahr 2019 fand das Solinetz immer wieder Erwähnung in den Medien. Im Landboten, in der Republik, in 20Minuten und auf Tsüri.ch wurde über das Engagement des Solinetzes berichtet. Im Tagesanzeiger, in der WOZ, in der Frauenstreik-Zeitung und in der Zeitschrift Neue Wege haben die Geschäftsleiterin und Vorstandsmitglieder Stellung bezogen zu aktuellen Themen wie den neuen Bundesasylzentren oder der Situation von abgewiesenen Asylsuchenden.



**Mitglieder und Mitgliederversammlungen**

Das Solinetz zählte im Jahr 2019 296 Mitglieder, wobei ausserdem viele Freiwillige aktiv sind, die nicht als Mitglieder angemeldet sind. Im Adressverzeichnis aller zugewandten Personen, Spender\*innen, ehemaligen und aktiven Freiwilligen sind 1 329 Adressen aufgeführt. Am 26. März 2019 fand die ordentliche Mitgliederversammlung statt, an der ca. 80 Personen teilnahmen. Nach dem formalen Teil trat Clown Tzelinos auf und es gab ein syrisches Abendessen.

---

## Vorstand

Der Vorstand trifft sich an monatlichen Sitzungen. Er berät und entscheidet in Fragestellungen, die den gesamten Verein und seine Strategie betreffen. Er unterstützt und verfolgt die Vereinsarbeit und plant Anlässe wie die Mitgliederversammlungen. Alle Vorstandsmitglieder sind ausserdem an einzelnen Projekten als Freiwillige beteiligt. Einmal im Jahr trifft sich der Vorstand zu einer Retraite. Der Vorstand arbeitet mit der Geschäftsstelle zusammen.

Vorstandsmitglieder 2019:

Christoph Albrecht, Hatim Baloch (bis Dezember 2019), Matthias Braun, Constance Marschan (Mitarbeit seit Oktober 2019), Ueli Wildberger (bis Dezember 2019), Verena Mühlethaler, Séverine Vitali (Präsidentin), Saule Yerkebayeva.

---

## Geschäftsstelle

Auf der Geschäftsstelle arbeiten Rahel Castelli und Hanna Gerig mit insgesamt 90 Stellenprozenten. Rahel Castelli (30 %) ist Ansprechperson für neue wie auch erfahrene Freiwillige und betreut die Projekte bei Bedarf in vielfältigen Anliegen. Insbesondere ist sie auch für das Konzipieren und Durchführen von Infoabenden, Austausch- und Weiterbildungsveranstaltungen zuständig.

Die Aufgaben der Geschäftsleiterin Hanna Gerig (60 %) sind ebenfalls vielfältig. Nebst der strategischen Planungsarbeit ist sie mit folgenden Aufgaben betraut: Die Bewirtschaftung der Webseite und das Schreiben der Newsletter, die Planung und Durchführung von Veranstaltungen, die Beantwortung von Anfragen jeglicher Art, die von extern ans Solinetz gelangen, die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Administratives wie Mitgliederverwaltung, Finanzen und Jahresbericht. Von April bis Juli 2019 wurde Hanna Gerig von Georgiana Ursprung vertreten. Georgiana brachte als ehrenamtliche Präsidentin des Vereins Map F viel Erfahrung in der Arbeit mit geflüchteten Menschen mit. Sie hat sich schnell eingearbeitet und die Geschäftsleitungsaufgaben kompetent und umfassend ausgefüllt.

---

## Finanzen

Für die Buchhaltung des Vereins Solidaritätsnetz Zürich war 2019 ein besonderes Jahr, galt es doch die Konten der beiden Solinetz-Projekte Intensiv-Deutschkurse Winterthur und die Ferienwoche in die ordentliche Buchhaltung zu integrieren. Aus diesem Grund sind die Zahlen der Bilanz 2019 nicht direkt mit den Zahlen der Vorjahresbilanzen zu vergleichen. Betrachten wir die Solinetz-Jahresrechnung ohne die Integration der beiden oben erwähnten Projekte, so verbuchten wir im Jahr 2019 sehr viel mehr Ausgaben für Tickets für Flüchtlinge, was die immer prekärer werdenden Verhältnisse für Abgewiesene widerspiegelt. Auf der Einnahmenseite nahmen die Spenden um knapp 20 % ab. Erfreulich entwickelten sich dagegen die Mitgliedsbeiträge: Sie nahmen um 13 % zu, was aufzeigt, dass die Arbeit von Solinetz nach wie vor von vielen getragen wird.

Weil der Aufwand im Jahr 2019 wesentlich höher war als im Vorjahr (neu integrierte Projekte und zweite Stelle) und gleichzeitig der Ertrag merklich zurückging, schloss die Bilanz 2019 mit einem Verlust von CHF – 92 898 ab. Trotzdem steht der Verein nach wie vor solide da, mit einem Eigenkapital von CHF 154 642 und Reserven von CHF 70 000.

---

## Buchhaltung und Revision

Samuel Haldemann führte zusammen mit Dolgor Mijid sorgfältig und kompetent die Buchhaltung. Samuel Haldemann stand dem Vorstand und der Geschäftsleitung bei verschiedenen Fragen stets mit gutem Rat zur Seite. An dieser Stelle ein riesiges Dankeschön für diese wichtige, seriöse Arbeit im Hintergrund! Henner Kisker, dipl. Wirtschaftsprüfer und Revisor von Solinetz, hat die Revision vorgenommen und empfiehlt der Mitgliederversammlung die Rechnung 2019 zur Abnahme.





<b>Betriebsrechnung</b>			
<b>Ertrag</b>	<b>2019</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>
Mitgliedsbeiträge	5'902.00	5'200.00	6'860.00
Spenden Einzelpersonen	46'281.10	61'361.65	59'771.50
Spenden Kirchgemeinden	48'666.40	61'377.35	64'411.40
Spenden Institutionen	44'960.00	49'729.00	44'160.85
Zuwendungen, einmalige	3'450.00	0.00	35'000.00
Zuwendungen, einmalige	0.00	0.00	35'000.00
übrige Einnahmen	662.04	0.00	0.00
Deutsch Intensiv Winterthur	31'787.00		
Ferienwoche	34'175.95		
Solinetz-Produkte Verkaufserlös	205.00	720.00	278.00
<b>Total Ertrag</b>	<b>216'089.49</b>	<b>178'388.00</b>	<b>245'481.75</b>
<b>Aufwand</b>	<b>2019</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>
<b>Verwaltungsaufwand</b>			
Lohnkosten inkl. Sozialleistungen	-84'646.00	-63'491.50	-58'543.65
allg. Vereinsstrukturkosten	-16'216.69	-24'240.10	-13'775.15
<b>Total Verwaltungsaufwand</b>	<b>-100'862.69</b>	<b>-87'731.60</b>	<b>-72'318.80</b>
<b>Aufwand für Projekte</b>	<b>2019</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>
Öffentlichkeitsarbeit	-15'506.85	-14'541.15	-16'161.50
Mittagstische mit Deutschkursen	-47'013.60	-26'288.00	-21'869.30
Deutschkurse Stadt Zürich	-4'409.00	-4'040.75	-2'847.40
Deutschkurse Regionen		-220.90	-13'652.05
Deutsch Intensiv Winterthur	-62'750.57		
Gefängnisbesuche	-2'555.85	-4'240.50	-1'560.60
Einzelfallhilfe EFH	-18'877.75	-20'128.25	-20'701.35
Regionalgruppen	-7'623.00	-3'350.03	-2'026.15
Sportprojekte	-1'634.55	-1'077.96	-5'488.26
Exkursionen	-10'645.10	-11'906.30	-4'960.20
Ferienwoche	-28'241.85	0.00	0.00
Kunstprojekte	0.00	0.00	0.00
Tandem 1:1	-770.60	-2'647.00	-2'383.35
Schulbesuche	-497.15	-1'572.50	-731.05
Jobsuche + Ausbildung	-4'574.10	-1'431.90	-1'304.95
Gastronomie-Projekte	0.00	0.00	-83.20
neue Projekte laufendes Jahr	-3'024.90	-743.60	-1'280.30
Kochbuch Produktion	0.00	0.00	-1'986.20
<b>Total Aufwand für Projekte</b>	<b>-208'124.87</b>	<b>-92'188.84</b>	<b>-97'035.86</b>
<b>Total Aufwand</b>	<b>-308'987.56</b>	<b>-179'920.44</b>	<b>-169'354.66</b>
<b>Ergebnis aus Betriebstätigkeit</b>	<b>2019</b>	<b>2018</b>	<b>2017</b>
Total Ertrag	216'089.49	178'388.00	245'481.75
Total Aufwand	-308'987.56	-179'920.44	-169'354.66
<b>Ergebnis aus Betriebstätigkeit</b>	<b>-92'898.07</b>	<b>-1'532.44</b>	<b>76'127.09</b>

---

## Spenden 2019

Wir danken allen Institutionen und Kirchgemeinden, die uns mit wichtigen Beiträgen im Jahr 2019 unterstützt haben:

### Institutionen

Genossenschaft Wogeno Zürich	1 000
Integrationsförderung Stadt Zürich	11 000
Spark Works AG	6 300
Theater Kanton Zürich (Kollekte bei «Der Junge mit dem Koffer»)	2 510
Uniscientia Stiftung, Vaduz	10 000

### Kirchgemeinden

Römisch-katholische Kirchgemeinde Pfäffikon	2 000
Reformierte Kirchgemeinde Zürich Kirchenkreis 11 (OeME-Kredit)	14 000
Reformierte Kirchgemeinde Zürich Kirchenkreis 4 und 5	14 000
Reformierte Kirchgemeinde Zürich Kirchenkreis 1 (Kollekte)	1 320
Reformierte Kirchgemeinde Herrliberg	5 000
Reformierte Kirchgemeinde Hettlingen (Kollekte)	1 097
Reformierte Kirchgemeinde Kilchberg	1 000
Reformierte Kirchgemeinde Zumikon	4 000

Spenden von Institutionen und Kirchgemeinden ab CHF 1000 sind aufgeführt. Wir bedanken uns auch sehr herzlich bei allen Privatpersonen, die uns mit grosszügigen Spendenbeträgen unterstützt haben!

Der Stiftung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich danken wir herzlich für die wunderbaren, rege genutzten Büroräumlichkeiten an der Diererstrasse 59, die sie dem Solinetz kostenlos zur Verfügung stellt.

---

## Spendenkonto

Verein Solidaritätsnetz ZH, 8000 Zürich  
 Alternative Bank Schweiz AG, 4601 Olten  
 Konto Nummer: 46-110-7  
 IBAN: CH28 0839 0032 7298 1000 9

---

**Kontakt**

Präsidentin Vorstand	Séverine Vitali svitali@bluewin.ch 079 254 36 71
Geschäftsleitung	Hanna Gerig info@solinetz.ch 044 291 96 94
Freiwilligen- und Projektbetreuung	Rahel Castelli freiwillige@solinetz.ch 076 527 61 93
Verein Solidaritätsnetz Zürich	Dienerstrasse 59 8004 Zürich www.solinetz-zh.ch

---

**Impressum**

Für den Bericht	Hanna Gerig, Geschäftsleitung März 2020
Porträttexte	Séverine Vitali (SV) und Hanna Gerig (HG)
Gestaltung	Julia Marti
Fotografie	Ursula Markus
Auflage	2 000
Produktion	Kasimir Meyer AG, Wohlen

